

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ersteinstücklich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
zusätzliche Nummern 10 "
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkonfirmierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 55. Hermannstadt, Sonntag den 8. März 1903. 119. Jahrgang.

Die deutsche Orientpolitik.

Berlin, 4. März.

Seit Monaten ist die europäische Diplomatie damit eifrig beschäftigt, in Macedonien die Gemüther zu beruhigen und den Frieden zu sichern. Indes wäre es ein unzerzähliger Leichtsinns, wenn man annehmen wollte, daß die macedonische Gefahr nunmehr beseitigt sei. Auch das gemeinsame Vorgehen Russlands und Oesterreich-Ungarns, der beiden in diesen Ereignissen am meisten interessirten Großmächte, wird daran nichts ändern. Anders hat sich der Abbröcklungs-Proceß der europäischen Türkei im Laufe des vorigen Jahrhunderts niemals vollzogen. Der Brand brach gerade zu dem Zeitpunkt am heftigsten aus, als man sich dessen gar nicht verah. Bevor die Pforte die Belgrader Festung räumen mußte, fühlte sie sich dort auf die Versicherung der Großmächte so sicher, daß sie für die Freilegung der Glacis etwa eine Million Ducaten ausgab. Die Belgrader haben jetzt an dieser Stelle eine schöne Promenade, die sie nicht gefostet hat. Freilich ist man jetzt in Stambul viel vorsichtiger. Ob die Pforte der Rettungsarbeit der beiden Großmächte Vertrauen schenkt oder nicht — Geld steckt sie in Macedonien nie und nimmer.

Für Deutschland ist es unter den obwaltenden Umständen gut, daß es an diesen Vorgängen nicht direct betheilig ist, und nicht minder erfreulich ist es, daß man an maßgebender Stelle keine Lust verspürt, sich da unnütz aufzuregen und etwa, wie vor bald fünfundsiebenzig Jahren, den „ehelichen Mäcker“ spielen zu wollen. Es wäre dies eine sehr undankbare, ja sogar schadenbringende Aufgabe, der man sich am besten entzieht. Als vor einigen Jahren der Kampf auf Kreta tobte, hielt es Deutschland für gut, dem „europäischen Concert“ seine Hilfe anzubieten. Aber die Musik war eine so wenig harmonische, daß Graf Bülow alle Lust zu weiterer Mitwirkung verlor und sich frühzeitig zurückzog. Jetzt will er gar nicht anfangen und zieht es vor, lieber Zuschauer, als mitwirkendes Mitglied an diesem Concert zu sein. Wägen sich jene Mächte dabei aufregen, die davon einen Vortheil erhoffen; Deutschland hat und will nichts auf dem Balkan außer seinen wirtschaftlichen Beziehungen, die sorgfältig gepflegt sein wollen.

In einem Theil der deutschen Presse ist die Passivität der deutschen Orientpolitik getadelt worden. Man findet die Freundlichkeit mit der Türkei anständig. Insbesondere sind die Gemüther über die den Armeniern zugefügte Unbill erregt. Vor Kurzem hat der bekannte dänische Schriftsteller Georg Brandes in einer Berliner Versammlung zu Gunsten der Armenier gesprochen, wobei er die kühne Behauptung aufstellte, Deutschland sei an den traurigen Ereignissen von 1895 und 1896 mit schuld; nur im Vertrauen auf die deutsche Freundlichkeit seien jene schauererregenden Grausamkeiten verübt worden, denen so viele Armenier zum Opfer gefallen sind. Daß in der That damals Scheußlichkeiten verübt worden sind, wird Niemand in Abrede stellen. Am schlimmsten war es, daß die fanatische muslimanische Bevölkerung in Konstantinopel und in Kleinasien auf einen Wink der Regierung Lynchjustiz übte. Es sind Armenier auf der Straße niedergeschlagen oder in den Vosporus versenkt worden, die mit der revolutionären Umtrieben ihrer Volksgenossen nichts gemein hatten. Aber nicht die offene und ehrliche Orientpolitik Deutschlands hatte daran Schuld, sondern das zweideutige Verhalten der englischen Diplomatie. Nur dies konnte einige waghalbige Armenier am 30. September 1895 ermutigen, mit den Waffen in der Hand in den Palast des Sultans bringen zu wollen, wobei es zu einer förmlichen Schlacht zwischen ihnen und der Schloßwache kam. Ebenso war es mit dem Ueberfall auf die Ottomanbank. Was hat man damals in England für die Armenier gethan? Lord Salisbury hatte nur einen großen Vorrath von Grobheiten, die er an die Adresse Abdul Hamids, des „großen Verbrechers“, richtete. Dies mag den Sultan wohl getränkt haben, den Armeniern hat es nichts genutzt.

Bei den Vorgängen in Macedonien liegen die Dinge wesentlich anders. Da wurde seit etwa zehn Jahren die Revolution systematisch vorbereitet. Das Leben in Macedonien ist für die Slaven und auch für die muslimanische Bevölkerung wirklich höchst unangenehm geworden. Aber dies ist es geworden durch die unaufhörlichen Hezen, die hüben und drüben die Gemüther verrotzt haben. Man darf nicht glauben, daß ganz Macedonien von lauter Desperados bewohnt sei, die den Kampf um jeden Preis wollen. Der größte Theil der Bevölkerung besteht noch immer aus Leuten, die Ruhe haben möchten, um ihrem Geschäft nachgehen zu können. Außerdem muß sich auch jeder weisheitsreiche Philanthrop sagen, daß die slavischen Stämme, die im Laufe des vorigen Jahrhunderts politisch frei wurden, deshalb noch immer nicht frei sind; glücklich und besser sind sie jedenfalls nicht. Als Bulgarien vor einigen Jahren sich genöthigt sah, die alte Form des Zehnten wieder einzuführen, meinten die Bauern, es sei für sie durchaus gleichgültig, ob sie von einem islamitischen oder von einem christlichen Pascha geschunden werden. Die Freiheitskämpfe der Macedonier verdienen nicht ganz die Glorification, welche man ihnen durch Unkenntniß zuerkennt. Und vor Allem ist es thöricht, Deutschland den Vorwurf zu machen, daß es für die Macedonier nichts thue, wo selbst Rußland es für richtiger hält, den stammverwandten Slaven Gehorsam gegen den Padiſchah zu predigen.

Der Einfluß Deutschlands im Orient ist erfreulicherweise im Wachsen begriffen, aber er ist es, weil die friedlichen Tendenzen der deutschen Orientpolitik allen Schichten Vertrauen einflößen. Dieser Einfluß ist ein rein wirtschaftlicher und beruht auf den handelspolitischen Beziehungen, die schon jetzt sehr werthvoll sind und in der Zukunft es noch mehr zu werden versprechen. Still, aber unaufhaltbar verrichtet da das deutsche Volk eine Culturarbeit, die Jeder, der in der Türkei gelebt hat, nicht hoch genug schätzen kann. Der französische und der englische Einfluß geht zurück, während der deutsche von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Handelsbeziehungen des Orients zu Deutschland haben schon jetzt eine große Bedeutung, und sie werden in der Zukunft um so wichtiger werden. Deutsches Capital ist dort in verschiedenen Unternehmungen fruchtbringend investirt; deutsche Arbeitskraft findet dort eine gute Verwendung. Durch die neue Zollpolitik muß befürchtet werden, daß sich der Abzug deutscher Industrie-Erzeugnisse im Auslande schwierig gestalten wird. Es ist somit ein Gebot der Klugheit, dort, wo die Verhältnisse günstig sind und sich noch günstiger gestalten können, nicht durch unnütze Demonstration Mißtrauen zu säen. Was haben die Sympathie-Rundgebungen in Paris den Macedoniern genügt? Rußland ist durch sie von der Politik der Nichtintervention nicht abgewichen, und überhaupt läßt sich keine Regierung von derartigen Demonstrationen beeinflussen. Leere Drohungen verschlimmern aber noch die Lage; davon wissen die Armenier, deren Lage in der Türkei bis zum Jahre 1895 zumeist eine günstige war, ein sehr trauriges Lied zu singen.

Die macedonische Frage wurde im ungarischen Abgeordnetenhaus angeschnitten. Ministerpräsident v. Széll bezeichnete als Grundlage der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns, die durch internationale Vereinbarung geschaffenen Zustände im Orient aufrecht zu halten, die Unabhängigkeit der Balkanstaaten zu stärken und die freie Entwicklung und das Aufblühen dieser Staaten zu fördern; auch solle das freundschaftliche Verhältnis mit den Balkanstaaten gepflegt und der territoriale und politische status quo der Türkei unverändert erhalten werden, so daß keine Großmacht einen überwiegenden Einfluß auf die dortigen Machtverhältnisse zum Nachtheile einer Macht ausübe. Dies sei der Zweck des Uebereinkommens, welches im Jahre 1897 zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geschlossen worden ist. Der Zweck der Reise des Grafen Lambach habe darin bestanden, die Grundzüge der Reformen und administrativen Maßnahmen festzustellen, welche hierauf der Türkei vorgelegt wurden. Besondere Abmachungen seien bei dieser Ge-

legenheit nicht getroffen worden, eine Abweichung von der übereinstimmenden Auffassung, die 1897 festgelegt worden, sei nicht geschehen. Der Ministerpräsident fährt dann folgendermaßen fort: „Beide Großmächte mißbilligen alle Bestrebungen und Tendenzen, von welcher Seite sie auch immer kommen, welche auf eine gewaltthätige Umwälzung gerichtet sind oder dazu führen können. Falls trotz dieser Mahnung die Bevölkerung sich zu revolutionären Schritten verleiten lassen würde, so würde Niemand, auch Rußland nicht, die Türkei verhindern, daß sie eine energische Repression übe.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. März.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies vor der Tagesordnung Aurel Bartal (Regierungspartei) die von Rakovsky erhobenen Anklagen, daß er 1897 in Stambul die Abgeordnetenwahl ungesetzlich und willkürlich geleitet habe, zurück. Hierüber entspann sich eine längere Controverse zwischen Rakovsky, Bartal und Justin Baross. — In der fortgesetzten Wehrgeleßdebatte sprach Gabanyi (Kosuthpartei) gegen die Vorlage.

Abgeordnetenhau-Präsident Graf Apponyi empfing gestern vor der Sitzung des Hauses eine Monstredeputation aus Nagykaroly und Bilah, die unter Führung mehrerer Abgeordneten Petitionen gegen die Wehrvorlagen überreichten. Die Deputation zog sodann durch das Hauptthor in's Parlamentsgebäude und sang während des Einzuges in die Kuppelhalle den „Szózat“.

In dreifündiger Berathung stellte am 5. d. die kroatische Regnicolar-Deputation die Principien fest, nach denen Referent Gersdorfer das neuerliche Nuntium ausarbeiten soll. Der Grundton soll dahin gestimmt sein, daß kein Zurückweichen von dem bisherigen Standpunkte erfolgt. Der Referent dürfte seinen Entwurf kaum vor Ende dieses Monats fertigstellen. Frank stellte den Antrag, den Geheimbericht der ungarischen Staatsbahn für 1901 zu beschaffen, aus dem die Einnahmen der kroatischen Eisenbahnen nach Tonnenkilometern feststellbar sein werden. Ferner möge die Höhe des Gebotes der in Budapest erfolgten Abkempfung der kroatischen Viehpässe, den ein Ugramer Blatt auf 2 Millionen Kronen veranschlagt, constatirt werden. Beide Anträge wurden angenommen.

Das „Journal des Debats“ schreibt: Die Erklärungen der Ministerpräsidenten Dr. v. Kereber und v. Széll betreffend die macedonischen Fragen bilden ein erfreuliches Seitenstück zu dem amtlichen russischen Communiqué. Wir können uns nur beglückwünschen, daß dasselbe in Wien und Budapest ein Echo gefunden hat.

Zur Frage der Formel der Bischofs-Ernennungen verlautet, daß der französische Ministerpräsident bei den demnächst stattfindenden Berathungen im Senat trotz der ablehnenden Haltung des Vaticanus erklären wird, man müsse die Möglichkeit einer Kündigung des Concordats in Erwägung ziehen, da es weder den Buchstaben, noch dem Geiste nach zur Anwendung gelangen könne.

Orleanistische Blätter melden, der Herzog von Orleans habe in Yorkhouse mit seinen hervorragendsten Anhängern eine Besprechung gehabt, in welcher wichtige Beschlüsse über die Organisation und Thätigkeit der orleanistischen Partei gefaßt worden seien.

Die socialistisch-radicalen Gruppe hielt am 3. d. Abends eine Versammlung, in welcher sie es für nothwendig erklärte, daß der Ministerpräsident in der Congregations-Angelegenheit die Vertrauensfrage stelle, weil die Partei befürchtet, daß sonst eine Anzahl von Mitgliedern der Union Démocratique, die unter Führung Etienne's steht, gegen die Vorschläge der Regierung stimmen werde. Ferner beschloß die

Feuilleton.

Bertha Fall.

Roman von Theodor Almar.
(2. Fortsetzung.)

„Nun wurden die vier Zeugen vereidigt und nochmals verhört. Als Erster der Rufscher Fall's, welcher nichts auszusagen hatte, als daß er seinen Herrn öfter nach dem Lande der Baronin Bardow gefahren habe, auch am Abende vor dem Tode derselben, daß er an dem Tage zwei Stunden oder wohl auch länger gewartet hätte, und daß er während dieser Zeit sich in der Dienertube aufgehalten hatte und mit der Köchin der Baronin, Auguste Stengel, welche seine Braut sei, sich von allerhand Dingen unterhalten hätte. Die anderen drei Zeugen machten keinen besonders angenehmen oder vertrauensverweckenden Eindruck auf mich, ohne daß ich hätte sagen können, warum. Die eben erwähnte Auguste Stengel machte schon und zögernd einige scheinbar gravirende Aussagen. Dann wurde der Bruder der alten Ulrike vernommen; er gab keine Antworten auf die Fragen des Gerichts-Präsidenten so, wie wenn ein Schulknabe eine Lecture auswendig gelernt hat. Einen geradezu widerlichen Eindruck machte auf mich die Erscheinung der alten Kammerfrau Ulrike, eine häßliche unheimliche Person. Während sie ihre von gebäffigen Farben getränkten Aussagen machte, wagte sie es, den Angeklagten einmal anzusehen; Weider Wände kreuzten sich, die Alte schlug schnell die Augen nieder, machte aber dessen ungeachtet die erdrückendsten Angaben. Im Kreuzverhör berief sich der alte Diener immer auf seine Schwester, da er ein schwaches Gedächtniß habe, was man vorhin eben nicht an ihm bemerkt hatte.

„Nun mußte der Staatsanwalt seines Amtes walten. Keinem entging es, daß derselbe nur mit Anstrengung sprach, als hätte er sich selbst Gewalt an, als wollte das „Schuldig“ nicht über seine Lippen,

und dennoch, nach dem Buchstaben des Gesetzes mußte er solches bei den Geschworenen beantragen. Des Doctors Anwalt hingegen verteidigte seinen Clienten mit einer Wärme, mit überzeugender Berechtbarkeit, daß man hätte denken sollen, er müsse damit alle Anschuldigungen, die gegen Fall in's Treffen geführt worden, in ihr leeres Nichts zurückschleudern. Dem war aber nicht so; Fall wurde zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt.“

„Entsetzlich!“ rief Assessor Rosen in gepreßtem Tone, indem er vom Stuhl aufsprang und Alles, was vor ihm auf dem Tische stand, zurückschob. Dem Baurath in's Gesicht sehend, fuhr er dann fort: „Weißt Du, ich habe den Eindruck, als müßte der Mann völlig schuldlos sein, und daß man aus irgend einem Grunde eine nichtsmwürdige Kabale gegen ihn in's Werk gesetzt hat. Du erwähnest vorhin seine Kollegen, meinst Du nicht, daß da vielleicht einer aus Neid und Mißgunst mit der Alten im Bunde —?“

„Nein, nein, so etwas ist nicht denkbar. Ich kann Dich im Gegentheil versichern, daß alle hiesigen Kerle sich in der Sache sehr ehrenvoll verhalten haben und all' diesen Zeugen durchaus fernstehen.“

„Nun, dann ist die alte Ulrike — die ich schon hatte, ohne sie gesehen zu haben — das Triebrad! Vielleicht war dieses Weib neidisch und eifersüchtig auf die Günst, welche der Doctor bei ihrer Herrin genoß, und mißgönnte ihm das reiche Erbe.“

„Das kann ich mir auch kaum als wahrscheinlich denken, denn, wie es heißt, soll die alte Kammerfrau nicht wenig dazu beigetragen haben, daß die Baronin Bardow sich wieder mit ihrem in der Ferne weilenden Neffen aussöhnte, dem ja nun auch die Erbschaft zufällt.“

Der Baurath füllte die Gläser auf's neue, und Rosen das seinige zuschiebend, nöthigte er diesen, zu trinken.

„Ich danke, lieber Willner. Es ist mir unmöglich, jetzt dem Weine zuzusprechen; Deine Mittheilungen haben mich warm genug gemacht. Aber thu' mir die Liebe an, die Lücken in Deiner Erzählung auszufüllen, welche Du freigelassen hast. In der ganzen trüben Sache hast Du Frau

Fall, für welche ich tiefe Theilnahme empfinde, nicht erwähnt. Wie verhielt sich denn die Beklagenswerthe dem Trauerpiel gegenüber?“

„Eswald, damit habe ich absichtlich zurückgehalten, weil das Benehmen der Frau Doctor, man könnte wirklich sagen: ein Trauerspiel für sich allein ist,“ antwortete der Baurath, indem auch er von seinem Wein nur nippte und dann das volle Glas bedächtig auf den Tisch stellte. „Heute noch kann ich nicht sagen, auf welche Weise sie so umgebend von der Verhaftung ihres Mannes Kenntniß erhielt. Sie traf überraschend schnell aus dem entfernteren Badoer an der Nordsee mit ihren Kindern hier ein. War ihre Art früher schon kühl und zurückhaltend gewesen, so war sie jetzt völlig verschlossen und unzugänglich. In der ersten Zeit bekamen wir sie nicht einmal zu sehen, trotz unseres stets nachbarlich gehaltenen Einvernehmens. Sie ging immer nur am Abend aus und auch dann nur tiefverschleiert, als dürfe sie nicht mehr der Welt, und diese ihr nicht mehr in's Gesicht sehen. Mit ihres Mannes Anwalt, unserem braven alten Justizrath Görner kam sie indessen täglich zusammen; sie empfing den alten Herrn auch jederzeit in ihrem Hause. Uns Anderen war sie völlig unnahbar, und hätte meine Frau es nicht verstanden, der seltsamen Dame wie durch Zufall gerade vor ihrer Thür einige Mal zu begegnen, so wären auch wir für sie gar nicht mehr auf der Welt gewesen. Marie jedoch gab es bald auf, ihren Weg zu kreuzen, da die Frau für Trost und Theilnahme ganz unempänglich war, wie sie es heute noch ist.“

„Aber was Keiner geglaubt hatte, sie erschien zur Verhandlung im Gerichtssaal unter den Zuhörern, ganz in Schwarz gekleidet und ohne Schleier. Sie sah andachtsfüllend schön aus, obgleich bleich, wie Marmor. Die großen Augen nur schienen zu leben und waren beständig nach einer Richtung hingewendet, nach der Thür, durch welche der Angeklagte eintreten mußte. Ich hatte sie bemerkt, ehe die Verhandlung begann, und suchte in ihre Nähe zu gelangen; sie wurde meiner ebensov wenig gewahr, wie der Gegenwart Anderer. Ich konnte sie unbemerkt beobachten. Als Fall hereingeführt wurde, erblickte sie am ganzen Körper. Gleichzeitig flog aber auch ein stolzes Lächeln über ihre Züge, als er

Gruppe, von der Regierung die halbjährige Schließung des Klosters zum Guten Hirten in Rancy, das kürzlich wegen Ausbeutung einer Näherin zu 10.000 Francs Schadenersatz verurtheilt wurde, zu fordern.

Man hält es für wahrscheinlich, daß Herr Jaurès die ihm zugeschriebene Absicht, die Dreyfus-Affaire auf die Kammertribüne zu bringen, nicht ausführen wird.

Es hieß bekanntlich, daß Herr Jaurès bei Gelegenheit der Prüfung des Mandats des Pariser Abgeordneten Eyraud, über dessen Wahl die Kammer eine Untersuchung angeordnet hatte, bisher unbekannt Mittheilungen über die Mittel, deren man sich in Rennes bediente, um eine Verurtheilung des Capitän Dreyfus zu erwirken, zur Kenntniß der Kammer zu bringen beabsichtigte. Nach den hierüber circulirenden und für begründet erachteten Gerüchten sollen einige Generale, die als Ankläger gegen Dreyfus auftraten, den fünf Officieren, aus denen das Kriegsgericht in Rennes bestand, ein geheimes, in der Verhandlung selbst nicht vorgebrachtes Actenstück, das „Bordereau“ mit Randbemerkungen von zwei Zeilen, in welchen der Name Dreyfus voll ausgeschrieben war und die man dem Kaiser Wilhelm II. zuschrieb, vorgewiesen haben. Obwohl man es in gewissen Kreisen für möglich hält, daß ein solches ungelegentliches Mandat, das sich auf ein gefälschtes Actenstück stützt, stattgefunden haben konnte, ist es doch, wie verlautet, gelungen, Herrn Jaurès zu veranlassen, daß er diesen Gegenstand in der Kammer nicht berühre. Man hält es nämlich für unzweckmäßig, die Politik mit dieser Affaire zu vermengen und erklärt, es sei nunmehr Sache des Herrn Dreyfus selbst, vor dem Gerichte die Rechtfertigungsgründe geltend zu machen, um auf gesetzlichem Wege seine Rehabilitirung anzustreben.

Eine officiële Note theilt mit, daß der französische Gesandte in Alespignan, Lagarde, welchem ein Urlaub zur Rückkehr nach Frankreich bewilligt wurde, seinem seit drei Jahren ausgeprochenen Wunsch gemäß einen anderen Posten erhalten dürfte. Sein Nachfolger werde im nächsten Ministerrath namhaft gemacht werden.

Die amtliche Zeitung „Glas Ernaogore“ bespricht die von der bosnischen Landesverwaltung angeführten des in Montenegro herrschenden Notstandes im Interesse der Verproviantirung der Nothleidenden verfügte Suspendirung der im Grenzverkehr zwischen der Herzegowina und Montenegro bestehenden strengen Vorschriften und drückte der österreichisch-ungarischen Regierung, sowie der Landesverwaltung in Bosnien und der Herzegowina den wärmsten Dank für diese humanitäre, für das montenegrinische Volk so wohlthätige Maßnahme aus. Das Blatt fügt die Versicherung bei, es werde Alles aufgegeben werden, um die besten Beziehungen zwischen beiden Nachbarländern aufrechtzuerhalten.

Auf der Straße zwischen Verano und Belopolje kam es am 4. d. zu einem Zusammenstoß zwischen Albanesen und Montenegrinern, wobei drei Montenegriner und ein Albanese getödtet wurden.

Es verlautet, daß die Forts beunruhigt sei, weil England Vorbereitungen für die Entsendung zweier sudanesischer Bataillone nach dem Hinterlande von A den treffe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. März.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Arader Finanz-Concipisten Karl Lukacs zum Hilfssecretär bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection, den Finanzwache-Deraufseher Andreas Kiss zum behelfenden provisorischen Rechnungs-Practikanten bei der Sephtegyhögnyer k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Bestätigung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die Satzungen des officiellen Lehrervereines des Fogaraser Comitates bestätigt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Josef Deutschländer, Bäckergehilfe, und Wilhelmine Hilp; Beide ev. A. B. — Josef Morar, Müller, gr.-or., und Paraschiva Rotar in Hahnbad, gr.-fath. — Johann Schaser, Schuhmacher-Gehilfe, und Louise Kürnberger; Beide evang. A. B. — Martin Sonntag, Landmann, und Maria Bartesch; Beide ev. A. B. und in Wurmloch. — Karl Ludwig Meeß, k. und l. Rechnungs-Geldweibel, und Karoline Ludovika Konnerth; Beide evang. A. B.

(Kirchen-Musik) in der evang. Pfarrkirche A. B. Sonntag den 8. d.: „Stillesein und Hoffen“ für Männer-Chor von F. W. Frank. (Seminar-Chor.)

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Sonntag den 8. d., Nachmittags 1/2 3 Uhr, Ausfahrt nach Großschuern. Versammlung beim Bürgerthor-Cinibissteig. Am Abend Rendez-vous im „Unicum“, große Loge, beim Concert der Stadtkapelle.

seinen Platz auf der Anklagebank mit jener Ruhe und Gelassenheit einnahm, die man an ihm gewohnt war, wenn er an das Bett eines Kranken trat, um dessen Leidenbeichte anzuhören. Und dann, als er die wenigen Worte seiner Vertheidigung sprach, hing ihr durstender Blick an seinen Lippen, als wolle sie ihre Seele in ihn versenken. Als man die Zeugen aufrief, warf sie einen kurzen Blick auf diese; in dem Blick lag eine Welt von Abscheu, der sich in ihrem sonst so starren Gesichte malte.

„Ob Fall sie im Saale vermutete, oder wohl gar gesehen hatte, darüber kann ich nichts sagen. Ich denke mir aber, daß er milder ruhig gewesen wäre, wenn er ihre Anwesenheit bemerkt hätte. Erst als das Urtheil über ihn gefällt wurde, schien ein tiefer Schmerz sein ganzes Nerven-System zu durchschauern. Der sonst so starke Mann wäre vielleicht zusammengebrochen, wie die Fische im Sturm, die kein Wiegen kennt, hätte sich in diesem Augenblicke nicht mit Alteschnelle etwas zugezogen, was erschütternd wirkte. Frau Falk war aufgesprungen, hatte die Reihen der Zuhörer durchbrochen und gewaltig vordringend, nicht achtend der Unordnung ihrer Kleidung, des fallenden Hutcs, der fessellos an ihr herunterhängenden langen, sich auflösenden Flechten, erreichte sie die Anklagebank und rief: „Julius, vertraue Deinem Gott und mir; ich werde Licht in diese Nacht bringen, das schwärz' ich Dir!“ Mit diesem, den ganzen Saal durchhallenden Ausruf sank sie ihrem Manne an die Brust; ihre reihen, aufgelösten Haarmassen bedeckten sein Gesicht liebevoll; denn dem Manne rollten unaufhaltsam die besten Thränen über die Wangen, als er sie so in seinen Armen hielt und heiß küßte. Mit ihrer Kraft aber war es zu Ende, und da auch ich mich durch die Massen hindurch ihr nachgedrängt hatte, kam ich gerade zur rechten Zeit, um dem Doctor die Hand zu drücken und die ohnmächtige Frau ihm aus dem Arm zu nehmen. Sie saß aus dem Saale tragend, hob ich sie in einen Wagen und nahm sie mit mir nach Hause. Als sie wieder zu sich kam, verlangte sie nach ihren Kindern, sprach aber sonst keine Silbe, so daß uns ganz unheimlich ward, und ich brachte sie nach ihrer eigenen Wohnung. Meine Frau besuchte sie dann noch einige Male; aber sie blieb wie nach der Verhandlung und wie es jetzt noch ist, gleich wie in Schmerz erstarrt. Und da der vom Unglück Betroffene nie nöthig hat, für Spott zu sorgen, so nennt man sie jetzt vulgärerweise vielfach die verrückte Frau Doctor und das leider nicht ganz ohne Berechtigung. Sie hängt Wahngelbden nach und hat keinen anderen Gedanken, als den, den ihren Gatten geleitetem Schwur zu halten und auszuführen. Sie will ohne den geringsten Anhaltspunct des Gatten Unschuld an den Tag bringen, was meines Erachtens Wahn, wenn nicht schon Wahnsinn ist.“

(Fortsetzung folgt.)

(Concert der Stadtkapelle.) Morgen Sonntag den 8. d. wird die hiesige Stadtkapelle in Kircher's „Unicum“ concertiren. — Beginn 8 Uhr Abends. — Programm: 1. V. Canoe: „Tatara-Marsch.“ 2. F. Reinhardt: „Süße Mädchen.“ Walzer. 3. G. Rossini: Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell.“ 4. A. Dvorak: „Slawischer Tanz Nr. 4.“ (Instr. A. Nowak). 5. R. Wagner: „Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser.“ 6. G. Gounod: Fantasia aus der Oper „Margarethe.“ (Kauf). 7. E. M. Zieher: Ouverture zur Operette „Die Landstreicher.“ 8. M. Depret: „Sourire d'Avril.“ Walzer. 9. F. Brahms: „Ungarischer Tanz Nr. 6.“ 10. F. Schneider: „Grüß' di' Gott, mein Vaterland.“ Marsch.

(Der Hermannstädter Gesangverein „Typographia“) veranstaltet Samstag den 14. d. M. im Saale von Kircher's „Unicum“ eine Abend-Unterhaltung mit anschließendem Tanzfrühdien. Zum Vortrage gelangen: Männerchöre. Ein humoristisches Terzett: „Der Mittwochstha!“ von L. Kron (für Tenor, Bariton und Bass), Coupletts, sowie sonstige humoristische Scenen mit Gesang. Zum Schluß der Uincter: „Die Zerstreuten“ von A. v. Kobelew. Caffeneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends. — Eintrittskarten zu 1 Kr. sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit bei Kaufmann M. Daniel, Großer Ring, und Kaufmann W. Wazek, Bürgergasse 11, zu haben. An der Abendcaffe 1 Kr. 20 H. Tanzabzeichen für Herren an der Abendcaffe zu 80 H. — Zum Besuch ladet die unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins, die aus Versehen keine Einladung erhalten haben, auf diesem Wege höflich ein der Lustschuß.

(Vereins-Nachrichten.) Der hierortige kath. Gesellen-Verein hält seine diesjährige General-Versammlung am 22. März l. J., Nachmittags 4 Uhr, im eigenen Locale (Großer Ring 1), zu welcher die ausübenden und unterstützenden Mitglieder auch auf diesem Wege höflich eingeladen werden.

(Hermannstädter Schwurgericht.) Am 4. d. stand vor dem hiesigen k. Gerichtshof als Geschworenen-Gericht Nicolaus Duda aus Alzen, angeklagt wegen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, indem er am 2. October v. J. in Alzen in trunkener und durch einen vorhergehenden Streit erregten Zustande den Abraham Jaur derart schlug, daß dieser am 8. October v. J. infolge der erlittenen Verletzungen starb. Auf Grund des schuldig sprechenden Verdictes der Geschworenen verurtheilte der kön. Gerichtshof den Nicolaus Duda zu drei Jahren Kerker. Gegen dieses Urtheil meldete der kön. Anwalt Cizinyth und der Vertheidiger Advocatur-Concipient Dr. Karl Falk die Nichtigkeits-Beschwerde an.

(Diebstahl.) Am 5. d. ist aus einer unversperrten Wohnung auf dem Kleinen Ring ein Herren-Fahrrad, Marke „Meteor“, mit gelber hölzerner Lenkstange, niederem Rahmen, herzförmigem Sattel gestohlen worden. Etwaige Anhaltspuncte zur Erforschung des Täters wolle man der städtischen Polizeihauptmannschaft bekannt geben.

(In der Grand-Vierhalle) wird morgen Sonntag den 8. d. die Musikcapelle A. Roth bei freiem Eintritt spielen. — Anfang 1/2 8 Uhr Abends.

(Todesfall.) Emilian Gioran, gr.-or. Pfarrer in Resinar, ist am 4. d. im Alter von 64 Jahren gestorben.

(Oeffentliche Gesundheitspflege.) Der Bericht über die Thätigkeit des Landes-Sanitäts-Rathes im Jahre 1902 (Jelenets az országos közegészségi tanácsnak 1902. évi működéséről), welcher vom Schriftführer des Sanitäts-Rathes Ministerialrath Dr. Ludwig Csizary dem Ministerpräsidenten und Minister des Inneren Koloman Széll vorgelegt wurde, weist heuer einen ziemlich mageren Inhalt auf. Außer den Vorbereitungen für die neue, dritte Ausgabe der ungarischen Pharmalogie wurden seitens der obersten Sanitäts-Behörde keinerlei das Sanitäts-Wesen Ungarns tiefer berührende Arbeiten in Angriff genommen. In den 23 Plenar- und 14 Ausschußsitzungen, welche der Sanitäts-Rath im abgelaufenen Jahre gehalten hat, wurden durchwegs nur laufende Angelegenheiten erledigt und 95 Fachgutachten abgegeben. Von diesen Gutachten haben eine besondere Wichtigkeit: das Verbot der Anwendung von conservirenden Mitteln für die Aufbewahrung von Nahrungsmitteln, natürlich ausgenommen die in der Praxis bewährten Verfahren, wie Räuchern, Pökeln und Beizen, und die Anordnung der Aufnahme des Diphtherie-Serums in die Reihe der Mittel, welche in den Apotheken gehalten werden müssen. Zu Mitgliedern des Landes-Sanitäts-Rathes wurden im abgelaufenen Jahre ernannt: Dr. Leo Liebermann und Dr. Wilhelm Lauffer, zum außerordentlichen Mitgliede: Dr. Johann Barfony. Von den Mitgliedern sind gestorben: Dr. Theodor Kézmarthy und Dr. A. Szontagh. Der Bericht ist am 5. d. auch im Abgeordnetenhaus vertheilt worden.

(Verkehrsdurchschnem.) Das Holzmaterial der Görgényer Alpe wurde bisher durch Schwemm-Vorrichtungen bis zum Herbuier Holzlager befördert. Hiedurch erlitt die Qualität des Brenn- und Werkholzes eine starke Einbuße. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Ackerbauminister Daranyi den Bau einer 42 Kilometer langen Waldbahn angeordnet. Die Baukosten beziffern sich auf 700.000 Kronen, welche aus den Investitions-Anleihe gedeckt werden sollen. Durch die höhere Werthung des gewonnenen Holz-Materials werden die Baukosten bereits innerhalb fünf Jahre gedeckt sein. Die Bahn wird Ende September 1904 in Betrieb gesetzt. Durch diese Investition wurde bei der jüngst stattgehabten Association der zehnjährigen Ausbeutung der Görgényer Forste ein Plus von 1,412,956 Kronen über den Schätzungspreis erreicht. — Aus Groß-Beckerek wird geschrieben: Der gefährliche Räuber Michael Buboß, der jüngst in Groß-Beckerek bei helllichtem Tage eine Frau beraubt hatte, wurde unter Bedeckung mit der Bahn in's Ader Bezirksgerichts-Gefängniß überführt. Unterwegs gelang es dem Räuber, in einem unbewachten Momente zwischen den Stationen Aha und Mohol vom rollenden Zuge hinabzuspringen und zu entkommen. — Im Lemberger Stadtpark hat sich am 5. d. der Staatsbeamte Wladislaw Runge durch einen Revolververhuß getödtet. Runge hat den Fehlschuß von 1866 mitgemacht und hierbei ein Bein verloren.

(Eine mysteriöse Affaire) beschäftigt gegenwärtig die Budapestener Polizei. Am 4. d. wurde nämlich in Engelsfeld ein Mann aufgefunden, der an der rechten Schläfe eine Schußwunde erlitten hatte und blutüberströmt auf dem Straßenpflaster lag. Die Polizei-Patrouille erstattete vom Vorfalle der Stadthauptmannschaft Meldung, auf deren Verfügung der lebensgefährlich Verletzte in das Rochus-Spital transportirt wurde. Kurze Zeit nach der Aufnahme im Spital erlag der Patient seinen Leiden, ehe er noch einvernommen werden konnte. Am 3. d. wurde derselbe als der Buchhalter der Schließigen Fabrik Wilhelm Seiffert jun. agnosicirt. Der unter 30 mysteriösen Umständen Verstorbenen stand im 25. Lebensjahre und ist der Sohn des Obere Waldzeile 43 wohnhaften Ingenieurs Wilhelm Seiffert sen. Der junge Mann, der von seinen Chefs und Kollegen als tüchtiger und charaktervoller Beamter geschätzt wird, dürfte das Opfer eines Verbrechens geworden sein. Seiffert verließ nämlich am Dienstag Abends wie gewöhnlich sein Bureau und begab sich nach Engelsfeld. Im Dunkel der Nacht dürfte er von einem Strolch überfallen und ausgeraubt worden sein, da bei seiner Auffindung die Börse und Effecten, welche Seiffert bei sich trug, fehlten. Andererseits heißt es, daß ein amerikanisches Weill den jungen Mann in den Tod getrieben, doch fehlen hierfür nähere Anhaltspuncte. Die Polizei ist nun bemüht, in dieser mysteriösen Affaire Aufklärung zu verschaffen.

(Falsche Schulzeugnisse.) Vor 1 1/2 Jahren gelangte zur Polizei die Anzeige, daß der kön. Rath Dr. Alois Szabo, der vor Jahren in Ratospalota eine behördlich concessionirte Bürgerschule besaß,

für Geld falsche Zeugnisse fabricire. Dr. Szabo stellte zu einer Zeit, da er sich schon längst von seiner Schule zurückgezogen hatte, den betreffenden Personen, die sich dann zumeist um Dorfnotär-Stellen bewarben, gegen ein Honorar von 50 bis 250 Gulden antedatirte Zeugnisse aus. Die Gerichtsarzte stellen fest, daß Dr. Alois Szabo sich in Folge seiner Geisteschwäche in unzurechnungsfähigem Zustande befinde. Dagegen wurde sein Complice, der Fermojer Gemeindevotär Ignaz Klein, der nicht nur selbst ein solches Zeugniß erworben, sondern dem Dr. Szabo auch zahlreiche Kunden zugeführt hatte, wegen Theilnahme an dem Vergehen der Urkundenfälschung vom Budapest'scher Strafgerichtshofe zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der III. Strafsenat der k. Tafel bestatigte nach Anhörung des Antrages des Oberstaatsanwalts-Substituten Dr. Valentin Fittler und des Plaidoyers des Vertheidigers Dr. Oscar Baronyi das Urtheil der ersten Instanz.

(Ein Irrenjäger im Eisenbahncoupee.) Die Passagiere des über Brud nach Budapest fahrenden Wiener Vormittags-Eilzuges wurden am 5. d. Mittags in nicht geringer Weise erschreckt. Kurz bevor der Zug im Budapest'scher Bahnhof eintraf, wurde nämlich ein elegant gekleideter Herr, welcher die Reize von Wien aus mitmachte, von Tobicht befallen und bedrohte einzelne Passagiere. Als der Zug nun eintraf und angehalten hatte, entstieg der Betreffende ruhig dem Waggon. Auf den Perron gelangt, schlug er plötzlich Lärm, packte einzelne Leute beim Genick und drohte, sie zu erdroffeln. Den Organen der Polizei gelang es nur mit Mühe, den Tobenden zu bändigen. Er wurde zur Stadthauptmannschaft gebracht, wo der Polizeiarzt constatirte, daß der Unglückliche irrsinnig sei. Bevor noch eine Leibes-Visitation vorgenommen werden konnte, verurtheilte der Geistesfranke, seine Schlagadern mittelst eines Taschenmessers zu öffnen, wurde jedoch hieran glücklicherweise verhindert. Aus den bei ihm gefundenen Schriften ging hervor, daß er mit dem Wiener practischen Arzt Dr. Emil Wechsler identisch sei. In seinem Besitz fand man 2000 Kronen Baargeld, ein auf mehrere Tausend Kronen lautendes Sparcasse-Einlagebüchel und zahlreiche Pretiosen. Auf Anordnung der Oberstadthauptmannschaft wurde Dr. Wechsler in die Leopoldsdorfer Irrenanstalt befördert.

(Wagnadigung.) Se. Majestät hat dem früheren Capitän-Stellvertreter Johann Serica aus Fiume, der im Jahre 1877 als zweiter Officier an Bord des Triestiner Schiffes „Emma“ während einer Fahrt im stillen Ocean dem Schiff's-Commandanten Capitän Walfharj Titorovis, mit welchem er in Feindschaft lebte, ermordete und sodann im Januar 1878 vom Schwurgerichte in Ragusa des Mordes schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt, jedoch zu lebenslänglicher Kerkerstrafe begnadigt worden war, den Rest der über ihn verhängten Freiheitsstrafe erlassen. Serica hat am 4. d. das Strafhaus in Capo d'Ischia verlassen und sich zu seiner noch lebenden Frau nach Fiume begeben.

(Todesurtheil.) Das Brünner Schwurgericht verurtheilte den 58-jährigen Häusler Johann Hlujek wegen Gattenmordes zum Tode durch den Strang. Hlujek hatte die blutige That aus Eifersucht begangen.

(Merkwürdig.) Aus Neuwied meldet man vom 5. d.: Der Lieutenant der Landwehr Schulz, der wegen verschiedener militärischer Vergehen eine Festungshaft von zwei Monaten verbüßte, entwandte einem Kameraden gelegentlich eines im Gefängniß am 24. November veranstalteten Abchieds eine Brieftasche mit dem Inhalte von 140 Mark. Schulz, der flüchten wollte, wurde verhaftet und zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Man meldet aus Rizza: Einer reichen Spanierin wurde in einem Hotel in Porto Maurizio eine Tasche mit 370.000 Francs gestohlen. Von den Dieben sieht bis jetzt jede Spur.

(Vor dem Spiegel.) In der „Wiener Abendpost“ schreibt Paul v. Schönthan: Ein Frauenkenner, der als Onkel, Bruder, Bräutigam, Gatte, Neffe, Cousin, Vater und Großvater seine Beobachtungen angeheftet haben will, ist zu dem Ziele gelangt, eine wichtige Lücke in der statistischen Wissenschaft auszufüllen. Es ist ihm nämlich gelungen, die gewiß interessante Frage: „Wie viel Zeit verbringt eine Frau ihr Leben lang vor dem Spiegel?“ zu beantworten. Es wird der Zeitraum vom 6. bis zum 70. Lebensjahre in uniponirt und im Detail hat die Empirie als Basis angenommen, daß das kleine Mädchen vom 6. bis zum 10. Lebensjahre durchschnittlich täglich 7 Minuten vor dem Spiegel verbringt, vom 10. bis zum 15. Jahr eine Viertelstunde, vom 15. bis 20. täglich 22 Minuten, in den nächsten fünf Jahren sogar 25 Minuten; zu einer halben Stunde steigert sich der Aufenthalt in der Zeit von 25 zu 30 Jahren, sodann tritt eine Reducirung um 6 Minuten ein, die in dem folgenden Lustrium, also bis zum 35. „Leb“, Geltung hat; in der Periode vom 35. bis zum 40. Jahr geht die Quote auf 18 Minuten herunter, von 40 bis 50 auf 12 Minuten und von 50 bis 60 auf 6 Minuten. In dem Jahrzehnt, welches das weibliche Greisenalter einleitet, also von 60 bis 70, begnügt sich die Frau mit der Kleinigkeit von 6 Minuten. Es ergibt sich somit Alles in Allem die respectable Gesamtsumme von 349.575 Minuten, das sind 5826 Stunden und etwas mehr denn 242 Tage, den Tag zu 24 Stunden gerechnet. Die hochwichtige Frage: „Wie viel Zeit verbringt eine Frau vom 6. bis zum 70. Lebensjahre vor dem Spiegel?“ läßt sich daher ziemlich präcise mit drei Worten beantworten: Rund acht Monate, Tag und Nacht!

(Von der Mutter lebendig begraben.) Krakauer Blätter berichten über ein in seinen Details grauenhaftes Verbrechen, das gegenwärtig die dortigen Behörden beschäftigt. Vor einigen Tagen war die Tagelöhnerin Bronislawa Lembas aus Podgorze verhaftet worden, weil man Aufklärung über das Verbrechen ihrer siebenjährigen unehelichen Tochter Bronislawa Kolodziejczyk erlangen wollte. Die Verhaftete gestand in der Voruntersuchung, daß sie das Kind auf einem Acker zwischen den Dörfern Wozila und Bruhy lebendig begraben habe. Eine Gerichtskommission begab sich unter Mitnahme der Verbrechenin und mit Gendarmen-Absistenz an die von der Lembas bezeichnete Dertlichkeit, und ohne vieles Herumsuchen gab die Frau die Stelle an, wo sie das Kind vergraben hatte. Sie konnte das Kind nicht leiden, mißhandelte es seit jeher und war aus diesem Grunde schon mit fünf Monaten Kerker bestraft. Das erfüllte sie mit noch größerem Haß gegen das Kind, das anämisch und fortwährend krank war. Am 2. Februar beschloß die Mutter, wie sie sagte, „mit dem Kinde ein Ende zu machen“, es zu erwürgen, im Felde auszuwerfen oder zu ertränken. Sie fand jene Grube bei Bruhy, und hier kam ihr die Idee, das Kind im Sande zu begraben. Sie legte es in die Grube; anfangs begriff das arme Kind nicht, daß die Mutter es lebendig begraben wolle, und dachte, sie wolle es nur erschrecken. Erst als der Sand ihm auf Gesicht und Augen zu fallen begann, flegte das Kind weinend um sein Leben. Doch die Mutter erstickte seine Rufe mit Sand, den sie dem unglücklichen Geschöpf in den Mund warf, und deckte dann die Leiche der Erstickten vollständig zu. In dem Sandgrabe hat sich der Leichnam bis jetzt beinahe unverwest erhalten. Bei der Exhumirung legte die Mutter vollständige Gleichgültigkeit an den Tag.

(Aus Eifersucht.) Vom 5. d. wird aus Meran geschrieben: Der Friejeur Franz Müller hat heute in den frühen Morgenstunden seine im Bette liegende Frau, die einem freudigen Ereignisse entgegenah, durch einen tiefen Schnitt, den er ihr mit einem Rasirmesser am Halse beibrachte, getödtet. Im Laden des Geschäftes wurde der 16-jährige Lehrling, ebenfalls durch einen Rasirmesserschnitt verwundet, aufgefunden. Müller hatte sich selbst drei Schnitte am Halse beigebracht und dann noch die Kraft gehabt, einen Schuß gegen seine Schläfe abzugeben. Er war auf der Stelle todt. Das Ehepaar lebte seit langer Zeit in Unfrieden, da Müller seine Frau der Untreue verdächtige. Drei unmündige Kinder sind zurückgeblieben.

(Das Drama im Hause Toscana.) Die Meldungen über angebliche Briefe, die Prinzessin Louise an den Bahnarzt Bryan

gerichtet ist
fest von
Bestimmte
Der Nach
die Nach
Prinzessin
Hof, reiß
auf die a
können.
noch vier
bleiben.
Schloß S
Fürstin
von einer
Hofe von
umlaufend
Friedrich
geborene
den deut
durch we
Zusammen
find. M
Großherz
und zwar
Schwerin
Großherz
wöchentl
Cannec
Königs
wegen
Festung
Kant
National
Melbung
in den
Explosio
der Besa
sand eine
tödtet.
wurde in
beim Ueb
wurde vo
zu den
Goldm
zahlreiche
Gicht- u
2 Kronen
diese W
meldet: D
May Dre
Deutschen
das Stille
nicht mit
Wiederga
grafen an
Zustände
Zwecken
werden k
größlicher
die Sitten
Aus Lon
den Scha
London
die Leiche
fuhr Bill
beamten
später fa
dem Bab
Arzt stell
erlitten h
war, sie
aber bal
stößere.
angebl
er mich
geschleude
griffen u
Von den
will nich
das, So
Bagno-
Schuld
Action b
Wege be
neuerding
Urusof
mit seiner
wagen-
bei ihm
des fünf
fortsetzen.
Anekdote
Gentlema
Er
Di
Einrich
Ofen u
Ros
Zu
gasse N

Programm

der

Local-Ausstellung Hermannstädter Gewerbetreibender.

1. Die Local-Ausstellung Hermannstädter Gewerbetreibender wird vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein im Ausstellungs- und Gesellschaftshause veranstaltet.
2. Die Ausstellung wird am 15. August 1903 eröffnet und am 16. September 1903 geschlossen.
3. Zur Ausstellung zugelassen werden nur solche Gegenstände, welche von Einwohnern der f. freien Stadt Hermannstadt erzeugt worden sind. Rückfichtlich der in die additionelle Abtheilung aufzunehmenden Objecte wird dieses nicht gefordert.
4. Ausgeschlossen von der Ausstellung sind leicht entzündliche und solche Gegenstände, welche einen unangenehmen Geruch verbreiten und die durch denselben das Publicum belästigen können.
5. Die Anmeldung der Gegenstände hat bis zum 30. März 1903 zu geschehen. Zur Anmeldung werden eigene Anmeldebogen ausgegeben, welche in zwei gleichlautenden Exemplaren auszufüllen und im Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein, Kleiner Ring Nr. 12 (Gewerbevereins-Diener) abzugeben sind.
6. Die Ausstellung umfaßt folgende Gruppen, und zwar: A. In der Haupt-Ausstellung: I. Nahrungs- und Genussmittel. II. Gartenbau. III. Chemische Industrie. IV. Stein- und Thon-Industrie. V. Eisen- und Metall-Industrie. VI. Maschinen-Industrie. VII. Holz-Industrie. VIII. Baugewerbe. IX. Leder-Industrie. X. Textil-Industrie. XI. Bekleidungs-Industrie. XII. Kunst-Industrie, Wohnungs-Einrichtungen. XIII. Vielfältigende Kunstgewerbe. XIV. Wissenschaftliche Geräte und Apparate. XV. Weibliche Handarbeiten. XVI. Bildende Kunst. XVII. Verschiedene Industrien. — B. In der additionellen Ausstellung: a) Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten. b) Fachschulen. c) Bergbau. d) Touristik. e) Amateur-Arbeiten. f) Altertümer.

7. Für den Hin- und Rücktransport der Ausstellungsgüter zum und vom Ausstellungsplatze hat der Aussteller auf eigene Kosten Sorge zu tragen.

8. An Platzgebühr ist zu zahlen: a) In den gedeckten Räumen: für 1 m² Bodenfläche freistehend 4 Kr., für 1 m² Bodenfläche neben der Wand 3 Kr., für 1 m² Wandfläche 1 Kr. b) Im Freien: für 1 m² Bodenfläche 2 Kr. Eine besondere Gebühr für die Benützung von Kästen, Tischen und einfachen Gestellen — soweit solche vorhanden sind — wird nicht gefordert. Die Mitglieder des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins zahlen in den Räumen des Ausstellungs- und Gesellschaftshauses keine Platzgebühr. In den etwa zu erbauenden Nebenräumen dagegen haben auch sie eine Platzgebühr zu zahlen, deren Höhe das Central-Comité bestimmt. In der additionellen Ausstellung wird eine Platzgebühr überhaupt nicht gezahlt; ebenso zahlen Aussteller in den Gruppen XV. (Weibliche Handarbeiten) und XVI. (Bildende Kunst) keine Platzgebühr.

9. Die Feuer-Versicherung der Ausstellungs-Gegenstände gegen Feuer- und Diebstahl erfolgt auf Kosten der Ausstellung.

10. Die Reinhaltung der Ausstellungs-Gegenstände besorgt das Ausstellungs-Comité durch eigene Organe. Falls die Aussteller dieses selbst besorgen wollen, was nur mit besonderer Bewilligung des Ausstellungs-Comités geschehen kann, so darf dies nur vor der täglichen Eröffnung oder nach dem täglichen Schluß der Ausstellung geschehen.

11. Die Entfernung der ausgestellten Gegenstände vor Schluß der Ausstellung ist unter keiner Bedingung gestattet.

12. Ueber den Verkauf der Ausstellungs-Gegenstände werden besondere Bestimmungen hinausgegeben.

13. Das Ausstellungs-Comité übernimmt für die Aussteller auf deren Wunsch und gegen besondere Vereinbarung auch Bestellungen.

14. Zum Besuche der Ausstellung werden Eintrittskarten ausgegeben, worüber Näheres später bekannt gegeben wird. Die Aussteller erhalten für ihre Person Freikarten. Inwiefern auch deren Arbeiter Freikarten erhalten können, ist dem Ermessen des Central-Comités vorbehalten.

15. Preiswürdige Ausstellungs-Gegenstände werden auf Grund des Urtheiles der Preisrichter (Jury) mit Diplomen oder Medaillen prämiirt. Näheres hierüber enthält das Reglement über das Preisgericht.

16. Zur Einhaltung der Bestimmungen der Ausstellung ist jeder Aussteller, sowie sein Arbeits-Personale verpflichtet und haben sich dieselben den Anordnungen des Ausstellungs-Comités unbedingt zu fügen.

Hermannstadt, Ende Februar 1903.

Das Central-Comité:

Dr. Gustav Lindner, Präsident. Gustav Theis, General-Secretär.

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte

Seltaner Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltan, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporer-gasse 12 und Bretterpromenade 8, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.

Dr. Friedr. Lengiel's

Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschen-gedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Waternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Wintermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 fr. Zu finden in allen größeren Apotheken.

Haupt-Depot in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, VII., Király-utca 12.

Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich

Kälbergasse Nr. 2 (im Hause der Rumler'schen Apotheke) eine

Niederlage

neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln

errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.

Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstätte Kälbergasse Nr. 6 prompt und billigst ausgeführt.

Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne

Martin Lang,

Tischler-Meister,

Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Epilepsi.

Wer an fallsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gehällich gratis und franco durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

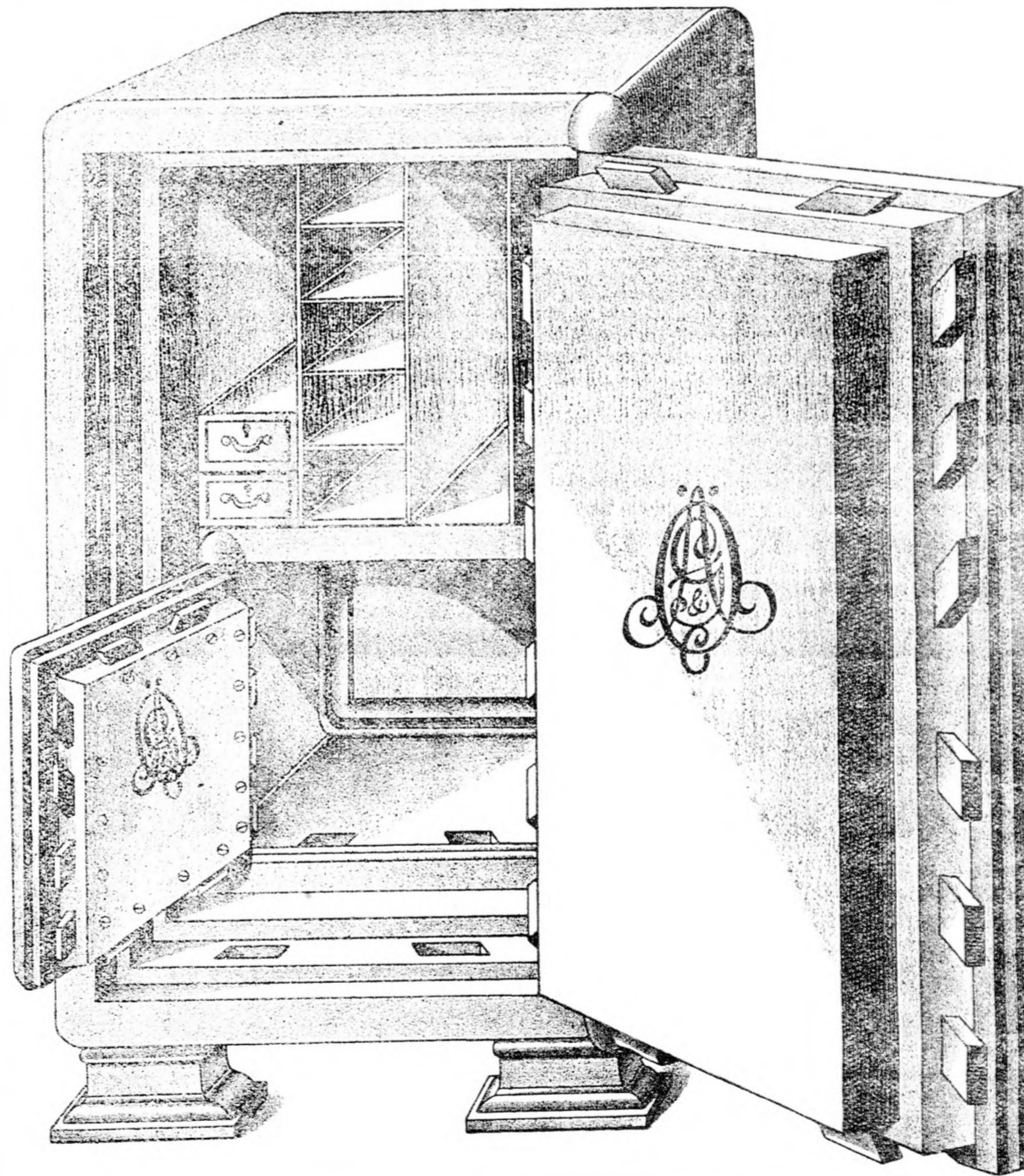
- Am 14. März beim Staats-Bauamte in Déva Offert-Berhandlung wegen Brückenbaues.
- Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob Herbst in Gebe. (Körösbányaer Bezirksgericht.)
- Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mathias Drel in Gyergyó-Szent-Miklós. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 26. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Lazar in Ditró. (Gyergyóbenyészterer Bezirksgericht.)
- Am 27. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gabriel Ilgion in Malmög. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Laubsäge



Warenhaus gold-Pelikan
VII, Siebensterng. 24
Wien. Preilsbuch gratis. Wien.

K. u. k. priv. Oszy'sche I. Siebenbürgische Cassen-Fabrik.



Hiermit beehre ich mich, einem p. t. Publicum anzuzeigen, daß ich meine

Cassen-Fabrik Kunst- und Bau-Schlosserei

den heutigen Anforderungen entsprechend vollkommen neu eingerichtet und selbe auch mit einer Werkstätte für erwehert habe. — Während meines mehrjährigen Aufenthaltes in den hervorragenden Städten Deutschlands, Frankreichs und Englands habe ich mich in der Erzeugung von feiner-, sowie auch einbruchsicheren Cassen (aus einem Stück gebogen) meine gründlichen Kenntnisse erwehert, so daß ich mit voller Berechtigung versichern kann, allen auf diesem Gebiete an mich gestellten Anforderungen auf das Beste zu entsprechen. — Außer den Reparaturen übernehme ich auch sämtliche in diese Fächer schlagenden

Reparaturen

und verspreche in allen Fällen eine prompte und gewissenhafteste Bedienung zu den coulantesten Preisen. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

[1083] 10-10

R. Oszy.

Hermannstadt, Jungenwaldstrasse Nr. 3.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

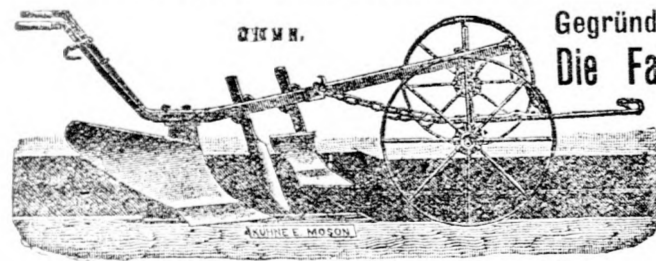
mit Wäsche	50 fr.	für Sections-Mitglieder:	
ohne Wäsche	40 fr.	mit Wäsche	40 fr.
		ohne Wäsche	30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [838] 21

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.



Gegründet 1856. Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen

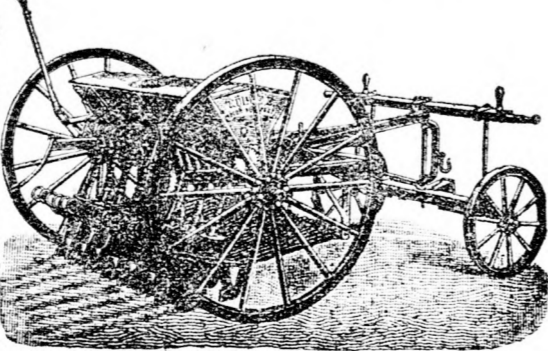
E. KÜHNE

in MOSON (Wieselburg, Ungarn)

liefert in bewährtester Ausführung: Pflüge, Eggen, Walzen und sonstige Bodenbearbeitungsgeräte. Wieseneggen, „System Laake“ „DUPLEX“ SAATEGGEN Neu! Perfect, Messeregge mit Reinigungsvorrichtung (Patentirte Auraser Wiesenegge).

Patent MOSONI DRILL

Schubrad Säemaschinen, Windfegen, Putzmühlen, Centrifugen zur Vorbereitung des Saatgutes, Neue Specialgeräte für Kartoffelkultur, Rübenkultur und Weinbau.

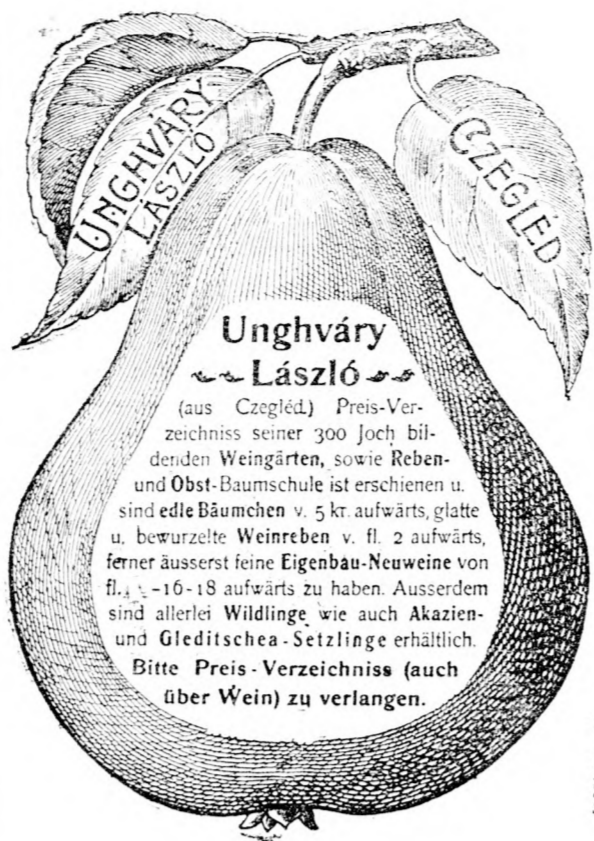


Hauptniederlage:

Budapest, Váci-körut 57/a.

Sorgenfreies
 Familienglück garantiert das Buch über zu viel Kinder-
 segnen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret
 gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung
 von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 292,
 Lindenstrasse 50.

WICHTIG FÜR MAGEN & DARMLEIDENDE
 PROBEN SÜNDIGEN H. ARZTE SIEHTS ZU HABEN
 DR. JOSEF KAUFER'S **GASTRICIN**
 ARZTLICH ERPROBT ERZIELT DIE BESTEN ERGEBNISSE
 SALVATOR-APOTHEKE, PRESSBURG-UNGARN
 Sowohl bei vorübergehenden Beschwerden, als auch bei
 veralteten Leiden des Magens und Darmes, die bisher allen
 Mitteln getrobt, wird ein Versuch mit „Gastricin“ empfohlen.
 Prospekte und Ratsche zur Verfügung. (1174) 4
 Kleine Schachtel 2 Kronen, große Schachtel 3 Kronen,
 franco 20 Heller, recommandirt 45 Heller mehr.
 In den meisten Apotheken zu haben.
 Haupt-Depôt: Salvator-Apothek, Pressburg.
 En gros bei den Medicinal-Droguisten.



Unghváry László
 (aus Czegléd) Preis-Ver-
 zeichniss seiner 300 hoch bil-
 denden Weingärten, sowie Reben-
 und Obst-Baumschule ist erschienen u.
 sind edle Bäumchen v. 5 kr. aufwärts, glatte
 u. bewurzelte Weinreben v. 1. 2 aufwärts,
 ferner äusserst feine Eigenbau-Neuweine von
 fl. 10-16-18 aufwärts zu haben. Ausserdem
 sind allerlei Wildlinge wie auch Akazien-
 und Gleditschea-Setzlinge erhältlich.
 Bitte Preis-Verzeichniss (auch
 über Wein) zu verlangen.

Ludwig Kállai, BUDAPEST, VI., Fabrik-gasse 50,
 liefert bei vollster Garantie
**Benzin-Motore und Elektrische-
 Benzinlocomobil-Dreschgarnturen**
 mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthäuser.
 Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!
 Billigste und beste Betriebskraft für Druschzwecke u. Mühlen.
 Die täglichen Betriebskosten einer 6-pferdigen Benzinlocomobil-
 Dreschgarntur betragen bloss 3-4 Kronen.
Allein existierende Neuerrung!
Controll-Sicherheits-Ventil.
 Benzin-Locomobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jeder-
 zeit fabrik-gasse 50 im Betriebe zu haben.
**Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden ge-
 brauchte Dampf- u. Göpel-Dreschmaschinen eingetauscht.**
Billigste Preise auf Maren. Preiscourante gratis.
**Patentirte beibewährte Wichterle-Angel-
 lager-Göpel-Doppelung-Dreschgarnturen**
 mit doppelwirkendem Windstrom u. vorzüglichem
Klee-Enthäuser, rein arbeitend, wie große
 Dampf-Dreschgarnturen nebst größter Leistung.
Grösste Garantie für taunend leichten Gang. Zum Be-
 triebe genügen 2-3 Pferde.
 Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.
**Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dreschgarnturen obiger Firma
 in großer Anzahl mit glänzendem Erfolg.** (116) 8-32

Oh jaj! Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung wirken rasch und sicher
Egger's Brust-Pastillen,
 schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.
 Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.
Probecarton 50 Heller.
Haupt- und Versand-Depôt:
„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,
 Budapest, VI., Váci-körút 17.
 In **Hermannstadt** zu haben in den Apotheken:
 August Teutsch, Karl Henrich, J. C. Molnar, Karl Jikell, Karl
 Müller, E. Rummel; — in **Mühlbach** in den Apotheken:
 Ludwig Binder, Wilhelm Lederhölzer. (1212) 21-26
Eljen!
Egger's Brust-Pastillen
 haben mich rasch befreit!

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
 Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut ver-
 besserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
 Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu
 1 Liter à K 4.40. (3) 10-50

Ein Wunder-Instrument!
DAS TROMBINO.
 Sie blasen ohne Unterricht
 und ohne Notenkenntnisse sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche,
 wie: „Trompeter von Säckingen“, „Sei nicht böse“, „Verlassen, Verlassen“, „Donau-
 wellen-Walzer“, „Beim Souper“, „Die Post im Walde“, „Mädchens-Marsch“, „Jagd-
 signale“, „Du mein Girl“, „Landstreicher“ und noch über 200 andere ausgewählte
 Musikstücke auf unserer neuerfundnen 18-tönigen, vorzüglich und elegant vernickelten
 Trompete:
„Das Trombino“.
 Das Trombino ist die sensationellste Erfindung der Gegenwart und erregt überall großes
 Aufsehen, umso mehr dann, wenn jemand in einer Gesellschaft mit einem Male als
 Trombino-Virtuose auftritt, während Niemand vorher von dieser Fertigkeit eine Ahnung
 hatte. Hunderte Melodien sofort spielbar ohne Studium, ohne Mühe und ohne jede
 Anstrengung, durch bloßes Einfügen der dazu gehörigen Notenstreifen. **Herrliche Musik mit schönem
 kräftigen Ton.** Die schönste Unterhaltung für's Haus, für Gesellschaften und Feste. Bei Ausflügen, Fuß-
 rad, Wagentouren und Kabripartien der lustigste Begleiter. Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang. Das
 Trombino liefert sammt reichhaltigem Lieder-Verzeichniss und leichtfaßlicher Anleitung: I. Sorte, feinst vernickelt, mit
 9 Tönen fl. 3.50, II. Sorte, feinst vernickelt, mit 18 Tönen fl. 6. —, Notenstreifen für die I. Sorte 30 Kreuzer, Noten-
 streifen für die II. Sorte 50 Kreuzer. (124) 2-3
Allein-Versandt per Nachnahme durch
Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 18-243.

Allein echter englischer
Apotheker A. Thierry's BALSAM.
 Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.
 Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.
 Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. **Ein unerreicht
 wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der
 Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den
 schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden.**
 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc.
 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik
 und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren,
 beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung.
 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und
 Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und
 Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern,
 Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorrene Glieder, Krätze, Räude und Aus-
 schläge, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. **Man achte
 immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie oben-
 stehend!** Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik
 in **Original-Falzcartons** franco jeder Poststation Oesterreich-ungarns. 12 kleine
 oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller.
 Weniger wird nicht versendet. **Versendung nur gegen Vorausanweisung des
 Betrages oder Anzahlung.**

Fernolendit
 Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcrème für lichte Schuhe geben den schönsten
 Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem
 Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu. (911) 22-52
 Gegründet 1832! **Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21.** Ueberall erhältlich.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch noch so
 schmerzhaften und gefährlichen Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von
**Apotheker A. Thierry's allein echter
 Centifolien-Salbe**
 von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der
 Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust
 der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen
 Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-,
 Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote,
 Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder
 Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, **Brandwunden aller Art**, erfrorrenen Gliedern,
 etc. etc. **Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages.** Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und
 Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. **Atteste liegen in Originalen massenhaft auf.** Ich
 warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die
 Firma **„Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada“** eingebrannt
 sein muss.
 Diese beiden, in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem **Schutzengel-Apothek**
 Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch
 leiden sie weder durch Frost, noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet
 werden. Sie bringen fast immer Erfolg und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes,
 selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen
 werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur
 zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten,
 realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche
 in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht
 echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach
 directe und adressire:
Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada des **ATHIERRY**
 bei **Robitsch-Sauerbrunn.** **PREGRADA**
 Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei
 Apotheker C. Brady. (1038) 10-20

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.
 Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.**
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
 k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
 Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile 3.**
 Preis einer Dose fl. 1.20.
 Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
 Zu haben in **Hermannstadt:** in **J. C. Molnar's Apotheke, Heitauergasse 59,** und
 bei **Gustav Meltzer.** (91) 7-86